„Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“ macht individuelle Schicksale sichtbar

Die Jahreshauptversammlungen des Aindlinger Vereins sind hoch emotional. Er blickt zurück auf bisherige Hilfsaktionen. Demnächst ist der Osterbasar im Pfarrheim.

Von Martin Golling

Sie stehen zu ihrem Verein „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“: Der Vorstand und viele der anwesenden Mitglieder und Helferinnen. Fotos: Martin Golling

Aindling Jahreshauptversammlungen bei dem Aindlinger Verein „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“ sind immer hoch emotional. Klar, geht es doch um Kinder, viel zu viele Kinder, die so krank sind, dass sie in ihrer Heimat Weißrussland kaum Chancen auf Heilung haben. Weil es entweder die erforderlichen Medikamente dort überhaupt nicht gibt, oder weil diese für ihre Eltern nicht erschwinglich sind.

In den zurückliegenden zwei Monaten hat die Initiative allein der Kinderhämatologie in Gomel Medikamente im Wert von 11.000 Euro auf verschiedenen Wegen zukommen lassen. Marina Schmidberger, die Vorsitzende der Hilfsorganisation, lässt den Jahresbericht der Elterninitiative der Klinik an den drei Tischen der Gäste der Versammlung rumgehen – ein Dokument, das einigen der über zwanzig Anwesenden die Tränen ins Gesicht treibt.

Ein Busfahrer transportiert Medikamente bis nach Minsk

Das Wichtigste an der „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“ ist schlicht, dass sie das unendliche Leiden, welches sich weiterhin aus der latenten Strahlenbelastung infolge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl speist, mit Gesichtern, Geschichten und individuellen Schicksalen sichtbar macht. Da ist etwa Wladislav, ein 15-jähriger an Leukämie erkrankter Bub, der aufgrund der aufgetretenen Komplikationen in der Behandlung auf der Intensivstation in Minsk wiederbelebt werden musste. Das einzige Medikament, das Wladislav helfen kann, ist weder in Weißrussland noch in Russland zurzeit vorhanden.

Ein Busfahrer nahm dieses und auch andere teure Medikamente, welche Schmidberger aus der Augsburger Herrenbach-Apotheke besorgte, von Deutschland nach Minsk mit. Ein „Verbrechen“, das ihm beinahe den Verlust seiner Busfahrerlizenz eingebracht hätte.

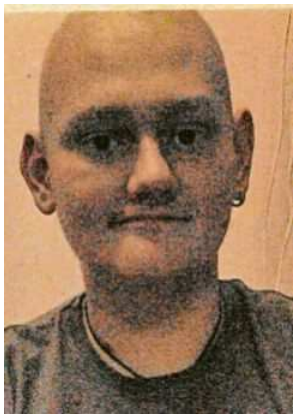
„Über uns leuchtet ein guter Stern“, zitiert Marina Schmidberger die unvergessliche, vor knapp eineinhalb Jahren verstorbene Heidi Bentele, Gründerin, Mentorin und Ideengeberin der Initiative. „Sie hatte Charisma, Tatkraft und so viele Talente - und die Kraft, bedingungslos zu lieben“, lautet die knappe und doch so innige Beschreibung Schmidbergers für die legendäre Vorgängerin in ihrem Ehrenamt. Heidis Sohn, Jörg Bentele, fungiert als Schatzmeister der Hilfsorganisation: „Ich danke allen, die diesen Verein im Sinne meiner Mutter fortführen“, sagte Bentele, bevor er an das Zahlenwerk ging. Im Jahr 2021 konnte der Verein rund 61780 Euro an Einnahmen etwa aus Spenden, Patenschaften und Basaren verbuchen. 37.640 Euro standen dem als Ausgaben zum Beispiel für die Hämatologie, Kindererholung und Medikamenten gegenüber. 2022 beliefen sich die Einnahmen auf 48.670 Euro, die Ausgaben auf rund 51.000.

Dabei sind die jüngsten, oben erwähnten 11.000 in dieser Auflistung noch gar nicht enthalten. Kassenprüfer Hans Klusch erklärte, dass „alles in Ordnung“ sei, worauf die einstimmige Entlastung nur noch Formsache war.

Hilfe für Kinder aus Tschernobyl bedeutet zwar Engagement, Hoffen und Bangen, aber ebenso zutiefst traurig machende, verlorene Duelle mit Krankheit und Tod. Martin Sailer, Landrat im Landkreis Augsburg, erinnerte in einem Grußwort an den Tod der kleinen Lena und an Heidi Bentele.

Doch immer wieder leuchtet der schon zitierte „gute Stern“ auf. 2007 etwa war ein damals 13-jähriger Junge namens Miroslav als Ferienkind bei Familie Schmidberger im Aindlinger Ortsteil Binnenbach. Vor etwa fünf Jahren meldete sich ein 29-jähriger „großer Mann“ bei Marina Schmidberger wieder mit der Frage: „Kennst du mich noch?“ Es war jener Miroslav, der inzwischen als wichtiger Verbindungsmann der Initiative nach Weißrussland fungiert.

Die „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“ veranstaltet am Sonntag, 26. März, ihren Osterbasar im Aindlinger Pfarrheim. Für das leibliche Wohl ist gesorgt, Kuchenspenden sind willkommen.



Noch ist Wladislav schwer krank, aber bis jetzt hat er überlebt.

Auszüge aus Briefen an „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“

- Brief aus der Kinderhämatologie (Auszug): Wir erzählen den Kindern, dass sie in ihren dunkelsten Stunden ohne eure Hilfe nicht überlebt hätten. Doch nicht allein Medikamente sind wichtig, sondern auch Fürsorge und Warmherzigkeit. 62 Kinder profitieren im Moment von euren Patenschaften.“
- Arianas Mutter Elena war als Ferienkind bei Heidi Bentele. Ihre Tochter wurde von einem Lastwagen überfahren. Die Familie wird von der Initiative seit Jahren unterstützt. Die Großmutter Arianas Anna schreibt in dem über die Ursachen der gesundheitlichen Katastrophe der Kinder in Gomel: „Am 26. April jährt sich die Katastrophe von Tschernobyl zum 36. Mal – ein Tag der Trauer. ...Damals waren Osterferien und der Feiertag 1. Mai. Die Menschen waren mit Fahnen, Blumen und .... ihren Kindern bei dem schönen Wetter beim Feiern im Freien.“
- Arianas Mutter schreibt (Auszug): „Eure Hilfe ist für mich sehr wichtig. Ich war vor 20 Jahren bei Heidi. Damals stand ich kurz vor einer Operation an der Schilddrüse. Nur vier Wochen saubere Luft und gute Ernährung bewirkten, dass ich soweit wieder gesund wurde, dass es der Operation nicht bedurfte.“ (mgw)